

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 59 (1976)
Heft: 4

Rubrik: Schlaglichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tigen kann. Die heutigen dagegen sind so raffiniert, dass man sie in keinem Museum unterbringen kann, weil sie immer noch gebraucht werden.

Im ersten Mittelalter verbrannte man die Hexen noch auf dem Scheiterhaufen, weil es damals noch billiges Holz in Hülle und Fülle gab. Heute würde man sie in Zentralheizungen verbrennen, wenn das Oel nicht so sündhaft teuer wäre. So begnügt man sich eben mit ihrer moralischen Hinrichtung.

Im zweiten Mittelalter erwischte man einmal zwei gefährliche Banditen,

einen im Overall - Beute 5 Millionen - und einen im Frack — Beute 10 Milliarden. Der eine wurde zur Hölle, der andere an einen Ehren-Generaldirektorenposten befördert.

Hätte es im ersten Mittelalter die Atombombe schon gegeben, so wäre uns das zweite erspart geblieben.

Alles in allem: Der Fortschritt hat Fortschritte gemacht.

Auch das zweite Mittelalter wird dereinst der Vergangenheit angehören; freuen wir uns auf das dritte.

Jakob Stebler

Germanen gründen den Vatikan

Der endgültige Sturz des Weströmischen Reichs erfolgte 476; Rom und die wichtigsten Städte waren von germanischen Barbaren zerstört worden, und die Hauptstadt war jetzt Ravenna. Odoaker, der Führer der kaiserlichen Truppen setzte Romulus Augustus, den vierzehnjährigen «Imperator» ab und machte sich zum König. Dreizehn Jahre später wurde das Land von den Ostgoten unter ihrem gewaltigen Heerführer Theoderich überflutet und in Besitz genommen. Ein Drittel des Landes, das Odoaker seinen Gefolgsleuten geschenkt hatte, fiel jetzt an jene Theoderichs, der geschickt römische Staatsverwalter beschäftigte und erfolgreiche Kriege führte. Er starb 526, verherrlicht in der Sage als «Dietrich von Bern» (d. h. Theoderich von Verona). Dreizehn Jahre später eroberte Byzanz unter Kaiser Justinian das Land in langen schweren Kämpfen, während gleichzeitig barbarische Horden von Franken und Alemannen Raubzüge machten.

Justinian gab das Land an die Adligen zurück, alles übrige wurde Kronland, und die Bischöfe wurden die obersten Beamten; bald erwies sich, dass die Griechen raubsüchtiger waren als die germanischen Barbaren, und die Bewohner schauten mit Schadenfreude untätig zu, wie immer mehr Gebiet in die Hände der germanischen Langobarden¹⁾ fiel, denen Schwaben und Sachsen folgten. Wieder mussten die Einheimischen die schreibkundigen Beamten liefern, aber auch die Bodenbebauer. In Rom wurde Gregor der Grosse (590—604)

Papst²⁾ und es gelang ihm, die Langobarden zum Christentum zu «bekehren»; wie alle Konvertiten wurden sie nun ganz besonders fromm, und nachdem sie die Reste der Byzantiner vertrieben hatten, schenkten sie das Gebiet um Rom den «Aposteln Peter und Paul», d. h. dem Papst Gregor II.

Dies war der Beginn des Vatikans.

Als die Päpste merkten, dass die germanische Oberschicht der Franken in Gallien mächtiger geworden war, ernannten sie Pippin den Kurzen zum Beschützer Roms, worauf die Langobarden vergeblich versuchten, ihre Schenkung zurückzunehmen. Sie wurden von Pippin und Karl dem Grossen (der nicht lesen und schreiben konnte) geschlagen, wofür Karl 799 zum «Heiligen Römischen Kaiser» ernannt wurde. Vom Reich der Langobarden verblieb bloss ein «Fürst von Benevento». Karls Nachfolger erkaufte sich die Gunst der Hierarchie, die so mächtig wurde, dass es der Papst nicht länger nötig hatte, die Anerkennung des Kaisers zu erbitten. Ein Gebiet des zersplitterten Frankenreichs wurde Italien benannt und fiel unter

die Herrschaft des Herzogs von Sachsen, der schliesslich als Otto der Grosse zum Kaiser des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation ernannt wurde. Er und seine Nachfolger suchten den Adel auf Kosten der Klerisei zu schwächen, im falschen Glauben, jener wäre ihnen gefährlicher.

O. W.

¹⁾ Sie kamen ursprünglich aus dem Gebiet der unteren Elbe und drangen 568 über Pannonien in Italien ein; ihre Hauptstadt war Pavia, und nach ihnen heisst noch das Gebiet zwischen Alpen und Apenninen die «Lombardei». Der Name geht auf althochdeutsch *barte = Axt zurück (vgl. Hellebarden, eine Kombination von Dolch und Axt an einer langen Stange = althochdeutsch *halm).

²⁾ Sowohl der nach ihm benannte Kalender wie der «Gregorianische Gesang» waren nicht seine Erfindung.

Schlaglichter

David Hume (1711—76),

der agnostische Philosoph, der eine «Naturgeschichte der Religion» verfasst hatte, lag im Sterben, als Boswell, ein anderer Schotte, ihn besuchte.

Boswell — den man als den Eckermann des Dr. Samuel Johnson bezeichnen könnte — berichtete erstaunt, wie leichtherzig Hume den Tod nehme, so dass er sogar darüber scherzte, wie seine Begegnung mit Charon — dem altgriechischen Fährmann, der die Seelen der Toten über den Fluss Styx in die Unterwelt führt — ausgehen würde.

Die meisten Seelen, sagte er, suchten die Ueberfahrt mit allerlei Vorgaben zu verzögern — sie hätten noch nicht dies oder jenes ordnen können. «Ich dagegen — sagte er — kann mir nicht vorstellen, welche Ausflüchte ich haben könnte. Ich habe alles, was wichtig ist, getan, alles, was ich mir

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Freidenker-Vereinigung der Schweiz.

Name: _____

Adresse: _____

Zu senden an: Geschäftsstelle der FVS, Postfach 2022, 8030 Zürich

vorgenommen hatte zu tun..., und ich kann daher ruhig sterben.» Nachher ging er aber darauf ein, wie die Unterhaltung hätte verlaufen können:

«Ich dachte, ich könnte ihm klagen: ‚Mein lieber Charon, ich war dabei, mein Manuskript für die neue Ausgabe zu korrigieren — lasse mir etwas Zeit, bis ich gesehen habe, wie das Publikum die Aenderungen aufnimmt.‘ — Worauf Charon erwidern mag: ‚Wenn du die Wirkung gesehen hast, wirst du weitere Aenderungen vorzunehmen wünschen, und wir werden kein Ende sehen. Also steig ein, mein Freund.‘ Und dann mag ich vielleicht einwerfen: ‚Charon, mein Lieber, hab doch etwas Geduld. Ich habe versucht, den Leuten die Augen zu öffnen. Könnte ich ein wenig länger leben, mag ich die Genugtuung haben, zu sehen, dass einige abergläubische Vorstellungen in den herrschenden Ansichten aussterben...‘ — Aber da würde Charon böse werden und rufen: ‚Du Tagedieb, das kann nicht in hundert Jahren passieren! Glaubst du, ich liesse dich so lange aus? Sofort ins Boot, du Taugenichts!‘»

Dr. Johnson war entsetzt, als Boswell fortfuhr:

«Und dann sagte er glatterdings, jede Religion wäre schlecht für die Moral. Wenn er höre, dass jemand religiös sei, traue er ihm schon nicht mehr übern Weg.» O. W.

Katholische Theologen kritisieren das Papsttum

Der katholische Kirchenhistoriker Professor Dr. Georg Denzler, hat unter dem Titel «Papsttum heute und morgen» ein Buch veröffentlicht, das scharfe Kritik am Papsttum seitens namhafter katholischer Theologen enthält. Es beruht auf Zuschriften, die Denzler, der inzwischen übrigens geheiratet und seinen Sprössling nach dem Papst Paul getauft hat, auf die ersten erschienenen Bände seiner grossen Geschichte des Papsttums bekommen hat. Denzler ist jetzt die Ausübung aller kirchlichen Aemter untersagt worden. Von den in dem erwähnten Buch enthaltenen Aeusserungen ein paar Kostproben: «Die kuriale Regierung mutet einen gespenstisch an.» (Professor Josef Blank, Saarbrücken.) «Das Papsttum ist eine Pervertierung des Evangeliums, stellt

eine Art Anti-Evangelium dar.» (Professor Franz Klüber, Regensburg.) «Für viele Katholiken wird Rom zunehmend uninteressant.» (Professor Karl Heinz Ohlig, Saarbrücken.) wg.

Der Papst als Weltregent

In der «Tiroler Tageszeitung» vom 8. November 1975 vertrat der katholische Pfarrer Moosbrugger die Ansicht, nicht der UNO, sondern dem Papst solle man die Weltregierung übertragen. Dann würde nicht mit Macht, sondern mit Liebe regiert. Millionen von Hingemordeten, Andersgläubigen, Ketzern bezeugen seit zweitausend Jahren die von dem Christentum und seinen massgebenden Führern ausgehende Liebe! Wo die Kirche über weltliche Macht verfügte, hat sie rücksichtslos ihre Gegner ausgerottet. In Irland und Libanon ist auch heute noch die christliche Liebe mit Revolvern und Bomben am Werk. wg.

Mama Gott

Der als grosser Eiferer bekannte Hamburger Theologe Professor Dr. Thielicke hat einen Fernkurs über Glaubensfragen herausgegeben, in dem auch die Frage behandelt wird, wie man sich heute Gott vorstellen kann. Thielicke meint, durchaus als Menschen am besten als Vater oder langbärtigen Grossvater. Wer aber mit seinem Vater Streit hat, solle sich Gott als Mutter vorstellen. «Mama Gott», das ist wohl das eigenartigste Ergebnis des Jahres der Frau! wg.

Gebet für Abgeordnete

Der langjährige zur CDU zählende Bundestagspräsident Eugen Gerstenmaier, der dieses Amt aufgeben musste, nachdem er des widerrechtlichen Bezugs von über 280 000 Mark als Entschädigung für einen in der Nazi-Zeit verlorenen Posten, den er überhaupt nie innegehabt hatte, überführt wurde, hat jetzt ein «Gebet für Abgeordnete» verfasst. Diese sollen Gott um ein demütiges Bewusstsein bitten und darum, dass er sie vor allzu grossen an sie gestellten Ansprüchen bewahre und ihre Wähler zur Dankbarkeit dafür anhalte, dass sie sich durch Jesum Christum für sie mühen und plagen. Dass die Abgeord-

Die Literaturstelle empfiehlt

Theo Löbsack: Wunder, Wahn und Wirklichkeit

ca. 300 Seiten. Fr. 32.70.

Am Anfang waren Mythos und Religion. Am Anfang war die Bibel. Am Anfang waren Schöpfungsgeschichte, Sündenfall und Sintflut. Das Bild der Welt war das Weltbild der Bibel.

Irrationalismus? Für die Naturwissenschaft sicher. Denn die Naturwissenschaft hat für die Mythen, für Götterglauben und biblische Geschichten längst ihre rationalen Erklärungen. Und deshalb ist die Naturwissenschaft immer auch eine Konfliktgeschichte mit der Kirche. Drei Namen belegen das: Giordano Bruno (er kam auf den Scheiterhaufen), Nikolaus Kopernikus (er kam auf den «Index»), Galileo Galilei (er kam in den Kerker). Die Namen sind bekannt, die Schicksale auch: Opfer kirchlichen Dogmas.

Theo Löbsack, einer der bekanntesten Wissenschaftspublizisten Deutschlands, stellt die Lehren der Naturwissenschaft den Lehren der Kirchen, den Mythen der Naturvölker und dem Aberglauben der Gegenwart gegenüber: Rationalismus contra Irrationalismus. Er anerkennt nicht die theologische These, dass die menschliche Existenz ohne Glauben sinnlos sei, er plädiert für einen selbstgesetzten Lebenssinn.

neten, selbst die der CDU von diesem Gebet allzu reichlichen Gebrauch machen, das glauben wir allerdings nicht. Es mag als Kuriosum für die Bigotterie eines Gescheiterten in die Geschichte eingehen. wg.

Die Ausgetretenen

Das deutsche Monatsmagazin «Der Spiegel» veröffentlichte einen längeren Artikel über die Kirchenaustrittsbewegung, in welchem er auch die Namen prominenter deutscher Persönlichkeiten nennt, die aus der Kirche ausgetreten sind. Es befinden sich darunter unter anderem die Bundestagspräsidentin Annemarie Renger, der Chef der Gewerkschaft des Personals der öffentlichen Dienste Kluncker, der Zoodirektor und Zoologe Professor Dr. Grzimek, der Volkswagenwerkdirektor Schmücker, der Schriftsteller Zwerenz, der Bestseller-Autor Simmel, Bundesminister Arendt, der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen Heinz Kühn, der ehemalige Ministerpräsident von Niedersachsen Alfred Kubel, der Zukunftsforscher Professor Steinbuch, Karlsruhe, der

im übrigen öffentlich für die CDU auftritt, der Theaterintendant Boy Go-bert, der führende SPD-Politiker Jo-chen Steffen (Kiel), der Schriftsteller Günther Grass, die Schauspielerin Li-li Palmer. Auch gehört heute jeder fünfte deutsche Hochschullehrer nicht mehr der Kirche an. 41 Prozent der deutschen Wirtschaftsführer gehören keiner Kirche mehr an. Bemerkens-werter Weise sind aber die finanziel-len Einnahmen der Kirchen keines-wegs zurückgegangen, sondern in der Zeit von 1953 bis 1974 um das Elffa-che gestiegen! Nur sehr wenige der Ausgetretenen aber haben sich einer Freidenker-Organisation angeschlos-sen, fast alle begnügen sich mit der Einsparung der Kirchensteuer. wg.

Hohe Kirchenaustrittszahlen

Die Münchner «Abendzeitung» teilt mit, dass seit Kriegsende in der Bun-desrepublik 216 000 Personen aus der protestantischen Kirche ausgetreten sind und 83 000 aus der katholischen. Als Austrittsgrund wird dabei von der Hälfte der Ausgetretenen die Kirchen-steuer angegeben. wg.

Totentafel

Die Ortsgruppe Bern trauert um ihren Ge-sinnungsfreund
Walter Lanz.

Der Verstorbene kam am 6. Juni 1900 in Basel als ältestes von vier Kindern zur Welt. Unter der Obhut des gerechten Va-ters und der treu besorgten Mutter wuchs er auf und verlebte eine glückliche Kinder-zeit. Er durchlief das mathematisch-natur-wissenschaftliche Gymnasium in Basel mit Auszeichnung, zeit seines Lebens pflegte er die Naturwissenschaften.

Während seiner Konfirmation in den Jah-ren des Ersten Weltkrieges klirrten die Kir-chenfenster vom Geschützdonner aus der Gegend des erbittert umkämpften Hart-mannsweilerkopfes im Elsass. Das wurde ihm zum Symbol für die Gegensätze zwis-chen den kirchlichen Lehren und der rau-hen Wirklichkeit. In seinen Lebenserinne-rungen hielt er fest: «Der förmliche Aus-tritt aus der Kirche fiel mir um so leichter, als die Kirchen selber sich unter sich be-kämpfen, selbstverständlich im Namen des von jeder selber gepachteten Gottes.»

1919 trat er in die eidgenössische Zollver-waltung ein. Seine Fähigkeiten wurden bald anerkannt. Im Zweiten Weltkrieg ver-sah er das schwierige und verantwortungs-reiche Amt des Vorstehers des Zollamtes des Rheinhafens Kleinhüningen-Basel, später wurde er als Vizedirektor in die Zollverwaltung nach Bern berufen. Nach seiner Pensionierung 1965 zog er sich mit seiner zweiten Frau nach Riggisberg zu-rück, wo er nun seinen Lebensabend be-schloss. Seine Angehörigen seien unserer aufrichtigen Teilnahme versichert.

G. E. M.

Aus der Bewegung



Mitteilung des Zentralvorstandes

Sonntag, den 4. April 1976, um 10 Uhr in der Stuttgarter Liederhalle, Beethovensaal
Freireligiöse Jugendweihe
anschliessend das traditionelle
Freundschaftstreffen
Unsere Stuttgarter Gesinnungsfreunde und der Zentralvorstand der FVS hoffen auf ei-nen grossen Zustrom aus der Schweiz.

* * *

Ortsgruppe Aarau

Samstag, den 10. April 1976, um 20 Uhr im Restaurant «Chalet», Entfelderstr. 12, Aarau, Vortrag über
Jakob Bührer, Kämpfer und Dichter.
Anschrift: W. Karpf-Böhni, 5042 Hirschthal, Telefon 064 81 10 85.

* * *

Ortsgruppe Basel

Jeden Dienstag ab 20 Uhr im Restaurant «Rheinkeller», Untere Rheingasse 11,
freie Zusammenkunft
Anschrift: Postfach 302, 4012 Basel.
Abdankungen: Casimir Büttler, 4055 Basel, Markircherstrasse 14, Tel. 43 80 59. (Ueber Mittag und abends erreichbar.)

* * *

Ortsgruppe Bern

Ortsgruppe Bern
Mittwoch, den 21. April 1976, um 20 Uhr im Sali des Restaurants «Victoriahall», Effin-gerstrasse/Zieglerstrasse
Freie Zusammenkunft
Anschrift: 3001 Bern, Postfach 1464.

Ortsgruppe Grenchen

Anschrift: Hans Schluap, 2540 Grenchen, Simplonstrasse 50.

* * *

Ortsgruppe Olten

Anschrift: 4600 Olten, Postfach 296

* * *

Ortsgruppe Schaffhausen

Anschrift: Willy Bollinger, Furkastrasse 20, Schaffhausen, Telefon 053 5 96 58

* * *

Ortsgruppe Winterthur

Mittwoch, den 21. April 1976, um 20 Uhr im Hotel «Volkshaus», Zimmer 4, 1. Stock, Vor-trag von unserem Gesinnungsfreund **Adolf Meier** über seine verschiedenen **Expeditionen nach Spitzbergen.** Wir erwarten guten Besuch!
Anschrift: Brigitte Hirsiger, Breitestr. 20a, 8400 Winterthur, Tel. 052 29 88 16.

* * *

Ortsgruppe Zürich

Freie Zusammenkunft (Diskussionsabend)
Ortsgruppe Zürich

Freitag, den 2. April 1976, um 20 Uhr im Sitzungs-saal des Hauses «zum Korn», Bir-mensdorferstrasse 67, 5. Stock (Lift): Vortrag von Frau **Dr. phil. Salcia Landmann**, St. Gallen

Der Exorzismus in der jüdischen Tradition

Gäste willkommen!

Freitag, den 23. April 1976, um 20 Uhr im Sitzungs-zimmer des Hauses «zum Korn», Bir-mensdorferstrasse 67, 5. Stock (Lift):

Nachmittagsveranstaltung

Anschrift: Silvia Steinmüller-Risch, Rüttschi-strasse 14, 8037 Zürich, Tel. 01 28 87 96
Abdankungen: Tel. 01 23 01 89

Der Maulwurf hört in seinem Loch ein Lerchenlied erklingen und spricht: Wie sinnlos ist es doch zu fliegen und zu singen!
Emanuel Geibel (1815—1884)

Freidenker-Vereinigung der Schweiz

(Mitglied der Weltunion der Freidenker)

Präsident: Marcel Bollinger, Neugruthalde 39 8222 Beringen, Tel. 053 7 13 62.

Geschäftsstelle: Frau Alice Cadisch, Postfach 2022, 8030 Zürich, Tel. 01 53 20 16.

Literaturstelle: Frau E. C. Geissmann, Buchhand-lung Otz, Aarauerstrasse 3, 5600 Lenzburg. Telefon 064 51 31 66.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktionskommis-sion der Freidenker-Vereinigung der Schweiz. Postfach 436, 5001 Aarau.

Redaktionsschluss: am 15. des Monats.

Unverlangte Manuskripte werden nur zurückge-sandt, wenn Rückporto beiliegt. Der Abdruck eines Beitrags bedeutet noch nicht die volle Zustimmung der Schriftleitung. Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.

Abonnementspreise: Schweiz Fr. 12.—; Ausland Fr. 15.— zuzüglich Porto. Einzelnummer Fr. 1.50.

Bestellungen, Adressänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Postfach 2022, 8030 Zürich, Postcheckkonto Zürich 80 - 48 853

Verlag: Freidenker-Vereinigung der Schweiz.

Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft Aar-au, Weihermattstrasse 94, Tel. 064 22 25 60.

AZ 5000 Aarau

Tit. Schweiz.
Landesbibliothek
30.3 Bern